



Obertrum am See, Salzburg

# Nach den Sternen greifen

Die Sternwarte ist eine der leistungsstärksten öffentlichen Sternwarten Mitteleuropas. Sie verfügt über zwei Teleskope, die sowohl für Forschung als auch bei öffentlichen Sternführungen im Einsatz sind, und wurde in erstklassiger Sichtbetonqualität ausgeführt.

TEXT: GISELA GARY

FOTOS: VOLKER WORTMEYER, PETRA WALDMANN

ANSICHTSPLAN: ARCHITEKTEN BERGER HOFMANN



Die Vega Sternwarte zeigt sich in perfekter Sichtbetonqualität und verfügt über europaweit einzigartige Teleskope.

Nach nur 14 Monaten Bauzeit wurde die Vega Sternwarte – Haus der Natur auf dem Hausberg vor den Toren Salzburgs eröffnet. Der Bau, für den rund 4.000 Kubikmeter Beton verwendet wurden, sorgt bereits jetzt für Aufsehen. Die Sternwarte ist eine Plattform für Wissenschaft, Bildung, Kultur und Gesellschaft. Im Gegensatz zu reinen Forschungsobservatorien stehen neben dem wissenschaftlichen Anspruch auch Vermittlung und gesellschaftlicher Auftrag im Fokus. Mit dieser Zielsetzung möchte das Haus der Natur möglichst viele Menschen für Astronomie und Weltraumforschung begeistern sowie die Auseinandersetzung mit diesen Themen in der Gesellschaft fördern. Das größere Teleskop ist ein sogenanntes Ritchey-Chrétien-Cassegrain-Teleskop und hat einen Spiegeldurchmesser von 1.000 Millimetern. Es steht in einer All-Sky-Kuppel, die sich vollständig öffnen lässt. Die Brennweite beträgt 7.000 Millimeter, je nach verwendetem Okular ergibt sich eine bis zu tausendfache Vergrößerung. Die Verwendung dieses Teleskops ermöglicht das Beobachten und Fotografieren weit entfernter Himmelskörper. Das kleinere Teleskop, auch ein RC-Teleskop, hat einen Spiegeldurchmesser von 400 Millimetern und ermöglicht eine bis zu 300fache Vergrößerung. Es wird für die Erforschung und Fotografie näher liegender Himmelskörper genutzt. Bei weniger starker Vergrößerung kann dieses Teleskop auch diese Himmelsobjekte noch ganz darstellen oder fotografieren. Das Teleskop steht in einer Spaltkuppel, die perfekten Windschutz bei längeren Belichtungszeiten

## Kommentar

**ROBERT SCHMID**

studierte Betriebswirtschaft, er ist geschäftsführender Gesellschafter der Schmid Industrie-holding GmbH und Geschäftsführer der Baumit Beteiligungen GmbH. Zudem ist er Obmann-Stellvertreter des WKO Fachverbandes Steine-Keramik und Umwelt- und Energiesprecher der WKO Bundessparte Industrie.

Foto: Baumit



## Beton ist gesund!

Gesundes Leben in einem gesund gebauten Haus steht auf drei Säulen. Die erste Säule und Grundvoraussetzung für gesundes Wohnen ist eine gute Wärmedämmung. Zu kühle Wandoberflächen im Winter sowie zu warme Wandoberflächen im Sommer sind unangenehm und daher nicht gesund. Abhilfe schafft eine gute außenliegende Wärmedämmung. Die zweite Säule des gesunden Wohnens beruht auf Masse. Und da kommt Beton als Weltmeister ins Spiel! Schwere Wandbaustoffe, die speichern und somit Temperaturdifferenzen ausgleichen können, verlangsamen Abkühlung und Erwärmung und sind somit angenehm zu bewohnen. Kaum ein Baustoff ist dichter und schwerer als Beton und somit bringt dieser Baustoff immense Vorteile. Doch jetzt kommt ein kleines „Aber“! Alles Dämmen und Speichern nützt nichts, wenn es in den Räumen zu trocken oder zu feucht wird oder wenn das leiseste Flüstern zu einer unangenehmen Geräuschkulisse führt. Und daher basiert die dritte Säule des gesunden Wohnens auf den „inneren Werten“, sie ist sozusagen die Butter auf dem Brot des gesunden Wohnens! Übersetzt bedeutet dies, Beton braucht Putz, und zwar wenn möglich einen offenporigen, mineralischen Kalk- oder Kalkzementputz, der die Betonwandoberflächen veredelt und die vorher genannten Defizite auszugleichen vermag.

Stark simplifiziert sind die drei oben genannten Erkenntnisse die wesentlichsten Aussagen einer mehrjährigen Forschung des Viva Forschungsparks, der sich mit dem Einfluss verschiedener Baukonstruktionen auf Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen auseinandergesetzt hat. Leicht, billig und schnell widerspricht den Kriterien des gesunden Bauens und Wohnens und ist somit nicht der Weisheit letzter Schluss, aber leider unser Zeitgeist. Die Zement- und Betonindustrie hat in den letzten Jahren intensiv an schneller verarbeitbaren und kostengünstigeren Produkten gearbeitet und auch Lösungen gefunden. Leichte Materialien kommen meist von weit entfernt und belasten durch den Transport unsere Umwelt. Dies ist bei Beton nicht der Fall, da er immer aus der unmittelbaren Umgebung der Baustellen kommt und nur kurze Wege bis zum Einsatzort befördert werden muss.

bietet. Die Finanzierung wurde zu etwa 70 Prozent von privaten Sponsoren und Spendern getragen. Gut 30 Prozent kamen aus öffentlichen Mitteln. In der Sternwarte wird nicht nur geforscht, sondern sie ist Montag und Dienstag für Besucher zugänglich, zusätzlich können Gruppenführungen gebucht werden. „Es ist eine Sternwarte für alle – mit sehr hohem Qualitätsanspruch“, so Norbert Winding, Direktor Haus der Natur.

**Internationales Interesse**

Mit ihrer großzügigen Beobachtungsterrasse öffnet sich die Sternwarte mit herrlichen Himmelsblicken nach außen. Die Räumlichkeiten im Inneren sind mit perfektem Sichtbeton in der Sichtbetonklasse von SB3, T2, FT2, E2, AF3, ausgeführt. Die Sternwarte ist energieautark und wird mit einer Luftwärmepumpe und Fußbodenheizung geheizt. Als besondere Herausforderung beschreibt Thomas Deutinger, Baumanagement und ÖBA, die Abstimmung der statischen Anforderung mit der Sichtbetonqualität.



„Um eine maximale Genauigkeit beim Betrieb der Teleskope zu gewährleisten, kamen enorm dimensionierte Fundamente unter den Teleskopen zur Ausführung. Auch hier hat sich der Baustoff Beton bestens bewährt.“

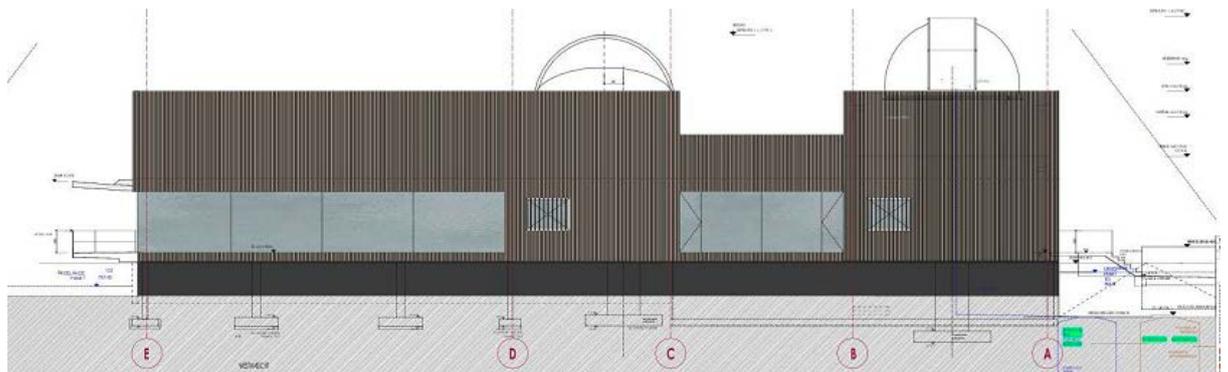
– ARCHITEKT CHRISTIAN HOFMANN



Architekt Hofmann wählte Sichtbeton bewusst: „Wir wollten nicht mit diesen Hightech-Konstruktionen konkurrieren – und dennoch die Ästhetik der Industriearchitektur als zeitlose Oberfläche im Außen- und Innenbereich präsentieren. Um eine maximale Genauigkeit beim Betrieb der Teleskope zu gewährleisten, kamen enorm dimensionierte Fundamente unter den Teleskopen zur Ausführung. Auch hier hat sich der Baustoff Beton bestens bewährt.“ Es haben bereits internationale Unternehmen wie die

Europäische Weltraumorganisation ESA ihr Interesse an einem Besuch angekündigt, aber auch internationale wissenschaftliche Tagungen nutzen die neue Sternwarte. Die Sternwarte wurde gemeinschaftlich errichtet, Hauptinvestor ist der Geschäftsführer und Mehrheitseigentümer der Salzburger Vega-Logistik-Gruppe, Franz Blum. Der Architekt und die Baufirma arbeiteten zum Selbstkostenpreis. Das Land und die Stadt Salzburg förderten das Projekt ebenso.

**SCHNITT**



**PROJEKTDATEN**

**Vega Sternwarte Haus der Natur**  
Hochberg 3, 5162 Obertrum am See  
**Bauherr:** Haus der Natur  
**Architekt:** Architekten Berger, Hofmann, 5020 Salzburg

**Bau- und Projektleitung, ÖBA:**  
Baumanagement Deutinger, 5611 Großjarl  
**Baufirma:** Ebster Bau GmbH, 5302 Henndorf

**Statik:** IP Stipschik  
**Beton:** Salzburger Sand- und Kieswerke, Leube  
**Teleskope:** ASA Astro Systeme Austria GmbH

**Betonmenge:** 4.000 m<sup>3</sup>  
**Kuppeln:** Baader Planetarium GmbH, Ebster Baugesellschaft mbH, Hauptstraße 109, 5302 Henndorf am Wallersee